

## Strachwitz, Moritz von: Das Hirn der Zeit ist ehern (1834)

1 Das Hirn der Zeit ist ehern,  
2 Es ist verstockt, vertaubt,  
3 Es hat entflammten Sehern  
4 Noch immer nicht geglaubt.

5 Es hat Gebet und Jammern  
6 Noch nichts darüber vermocht,  
7 Wenn man mit eisernem Hammer  
8 Nicht donnernd daran gepocht.

9 Das Roß der Zeit wälzt träge  
10 Am liebsten im Kote sich;  
11 Da frommen nur Geißelschläge  
12 Und spitziger Sporen Stich.

13 Es brachte Liebkosen und Schmeicheln  
14 Es nimmer noch von der Stell':  
15 Man muß es blutig streicheln,  
16 Sein dickes Büffelfell.

17 Das Feld der Zeit ist steinig,  
18 Es trägt nicht Blüte noch Frucht,  
19 Der Pflug zersplittert schleunig,  
20 Der d'rin zu wühlen versucht.

21 Man muß mit ganzen Geschwadern  
22 Es stampfen locker und weich,  
23 Man muß des Erdreichs Adern  
24 Aufreißen mit Schwertesstreich.

25 Wer reitet beherzt und wacker,  
26 Wer zwingt das störrische Pferd,  
27 Wer pflügt den steinigen Acker

28 Mit dem schneidigen Heldenschwert?

29 Das Roß bleibt unbezwungen,

30 Das Feld bleibt ungestört;

31 Und was ich hier gesungen,

32 Wird bleiben ungehört.

(Textopus: Das Hirn der Zeit ist ehern. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39132>)